

## Zum 200. Todestag des Mineralogen und Bergrats Johann Philipp Rieß

Siegfried Lotze

Am 13. November 1794 starb lt. Kirchenbuch Veckerhagen der *Bergrath und Hütten=Inspector bey der Veckerhagener Eisenhütte Johann Philipp Rieß* im Alter von angeblich nur 46 Jahren und wurde ohne weitere Ausführungen am 18. November beerdigt. Wenige Wochen vorher war noch die Taufe eines Sohnes Wilhelm Bernhard Philipp (\* 27. Juli) unter dem 3. August 1794 mit einer beeindruckenden Patenliste verzeichnet. Gevatter waren: 1. *Herr Konsistorial=Rath und Professor Munscher in Marburg*, 2. *Herr Leutinant Hartert frater matris*, 3. *Herr Regierungs=Assessor von Motz*, 4. *Herr Berg=Accessist Fulda in Veckerhagen*, 5. *Herr Ziegler daselbst*. Als Mutter des Filius wird *ux. Philippine nata Hartert* (\* 16. April 1759) genannt, eine Tochter des Rates und Amtmanns Dr. jur. Johann Franz Hartert zu Hersfeld und seiner Frau Maria Viktoria, Tochter des Dietrich Kersting aus Grebenstein, Pfarrers zu Treysa.

Die Harterts stellten, neben Rentmeistern zu Hersfeld und Grebenstein, dort auch Bürgermeister und dazu Pfarrer in Sontra. Der Schwager Theodor Maximilian Hartert (1767–1814) des Bergrats Rieß hatte am 2. Dezember 1792 zu Veckerhagen Marg. Elisabeth, die Tochter des Greben Johann Ernst Heisterhagen († 1807) geheiratet und wurde Justizamtmann zu Steinbach-Hallenberg in der Kreisherrschaft Schmalkalden. Die Heisterhagen stellten Chirurgen beim Bergamt Veckerhagen, zu Richelsdorf/Nentershausen und beim 2. Husarenregiment. Der als Pate genannte Accessist beim Bergamt Veckerhagen ist Wilhelm Fulda (\* 1766), Sohn des Geheimen Kammerrates Jacob Carl Siegmund Fulda (1745–1806)<sup>1</sup> in Kassel und Enkel des Lippoldsberger Hammerverwalters Heinrich Georg Fulda (1721–1765). Der letzte Pate war der langjährige *Hüttenverwalter zu Veckerhagen Otto Christian Ziegler* († 1814), dessen Tochter Christina Margretha (1774–1842) ebenfalls einen Leutnant a. D. Johann Christoph Heisterhagen († 1825), Sohn des Arztes Sebastian Heisterhagen (1740–1826) heiratete, wie der vorgenannte *Assessor mit Stimme im Steuer=Collegium Chrn. Friedrich von Motz* mit der Sippe Rieß also verschwägert.

Aus der Ehe mit Philippine Hartert ging ein weiterer Sohn hervor, der 1805/06 als *Bergalumne Franz Karl Philipp Rieß* (\* 1791) in die Fußstapfen seines Vaters trat, aber offenbar früh verstarb. Aus einer ersten Ehe wären aber noch die weiteren Söhne Franz Benjamin Johann Christian (1783–1809) und Wolf Heinrich Ernst Sigmund (1785–1812) zu nennen, die als holländische Offiziere nach Kapstadt gingen und in den europäischen Kriegen der Franzosenzeit fielen.

Wer war nun diese erste Ehefrau Christine Eleonore, die der *Bergrath zu Richelsdorf J. P. Rieß* am 19. August 1788 durch den Tod verlor? Sie war am 14. Juni 1757 als Tochter des *Hrn. Gottlob George Webers, Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächß. Kohl=Schreibers und Waagmeisters* in der alten Bergstadt Freiberg in Sachsen geboren worden<sup>2</sup>. Sie hatte ebenfalls als Taufpaten zu St. Petri am 16. Juni wichtige Amtspersonen: 1) *Christiane Maria geb. Weberin, Hrn. Christian Gottlieb Heckels, Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächß. Thüring. Creyß=Quatember=Einnehmers in Dreßden ux.* 2) *Hr. Thomas Weber, Kohl=Factor allhier*, 3) *Fr. Anna Maria, H. George Friedrich Ettenhubers, vornehmen des Raths und Steuer=Einnehmers allhier ux. mater puerperae*. Großvater Weber

wurde am 21. July 1726 bei der Taufe von Gottlob George als *Thomas Weber jun.* bezeichnet, als Pate fungierte u. a. *H. Thomas Weber Sen.*, als *Kohlschreiber und Ober Berg=Amts=Assessor alhier*, während bei der Schwiegermutter des Bergrats Rieß, Christiana Maria, im Taufeintrag vom 16. (\*14.) September 1738 ein Vater *George Friedrich Ettenhuber, SchichtMeister auff unterschiedenen Zechen alhier* und Paten aus der Gegenschreiber- und Bürgermeisterfamilie Horn zu finden sind. Bei Gottlob George Webers Tod mit 49 Jahren wird erwähnt, daß er bei der *General Schmeltz=Administration bestalt gewesener Hütten=Schreiber an der Ober Hütten Mulda* gewesen sei und nicht „Professor“ der Bergakademie, wie Alexander Riese in seinen Beiträgen zur Geschichte der Familien Rieß und Riese, Frankfurt/M. 1909, angibt. Johann Philipp Rieß wird seine erste Frau zwischen 1773 und 1777 bei Bereisungen der *Freyberger Berg= und Hüttenwerke* kennengelernt haben und heiratete diese am 30. Juli 1780.

In seiner selbstverfaßten Lebensbeschreibung bei Strieder<sup>3</sup> gibt Rieß an, daß er nach einem Privatunterricht bis ins sechzehnte Jahr *nachhero am Collegio Carolino* bei Wetzel, Piderit und Matsko Lehrstunden genoß. Johann Matthias Matsko (1721–1786) war Professor der Mathematik, außerdem beim Museum Fridericianum für die Physikalisch-naturwissenschaftlichen Sammlungen zuständig; er wird das Interesse des jungen Johann Philipp Rieß für die *Berg= und Salzwwerkskunde* geweckt haben. Um auch die Praxis zu erwerben, ging dieser 1770 unter *Aufsicht des Bergraths Bosen beynahe zwey Jahre* zum *Richelsdorfer Kupfer- und Koboldswerk*. Die Kobalt-Werke<sup>4</sup> waren ab 1708 unter Bergrat Carl Zumbe (1662–1735) sowie dessen Schwiegersohn Jacob Waitz (von Eschen, 1698–1776) zur Blüte gebracht worden, und der Bergrat Carl Adolph Christian Bose hatte mit seinem weit überlegenen „Brillofen“ dem Richelsdorfer „Galmeikupfer“ Weltruhm verliehen, so daß Rieß in einer Zeit, als dort über 1000 Menschen vom Bergbau lebten, *alle praktischen Kupfer= und Koboldarbeiten* erlernte. Hier verlor er *als Gaarmacher* des Kupfers nahezu ein Auge und starb fast *bey Befahrung der Hohen= Süß* in einem ca. 30 Fuß hoch mit Kobaltwasser gefüllten Gesenke. Als Bergalumne durfte er die hessischen Berg- und Salzwwerke bereisen und ging 1773 nach Freiberg, wo er lt. eigenen Angaben (bei Strieder) an der *Akademie bei Gellert, Klickhammer und Sieghard Chemie und Probieren, bey Charpentier die Mineralogie, den Bergbau und Perspektive, bey Richter das Markscheiden und bey Mende den Maschinenbau* hörte. Danach besuchte er noch *bis 1777 die dasigen Grubenbaue und das Hüttenwesen*. Mit Freunden reiste er ins *Böhmische Obererzgebirge*, auch die *Harzer und Mannsfeldischen Werke* wurden erforscht.

Seltsamerweise fanden sich im Universitäts- oder im Stadtarchiv Freiberg nur wenige Daten, die diese Zeit erhellen<sup>5</sup>. Demnach besaß der Schwiegervater Gottlob George Weber 1765–81 (bis 1789 dessen Witwe) das Grundstück P144 (heute Waisenhausstraße 4); für den Schwiegersohn fanden sich aber keinerlei Immatrikulationsdaten, jedoch ein interessanter Antrag, dem *Studiosus Matheseo- u. Bergwerks alumnus Johann Philipp Rieß ... die Befahrung und Besehung der Gruben und Tagegebäude zu admittieren*. Nach Angaben von A. G. Werner (Bergmännisches Journal 2,1 S. 269) im Jahre 1789 gaben *vor 12 oder mehreren Jahren* die Hessen Ries, Bose und Zintgraf als Anhänger der *Neptunisten-Theorie* gewisse Auskünfte. Auch dessen früherer Schüler J. C. W. Voigt („Vulkanist“, Matr. 161/1776, aus Altstädt, 1752–1821) erwähnt Rieß und Zint-

graf im gleichen Fachzusammenhang als Gewährsleute für die Beobachtungen von Basalt auf Kohlen am Meißner. Seit dem 16. Jahrhundert wurden diese „Steinkohlen“ als bemerkenswerter Brennstoff in den hessischen Mittelgebirgen und bis heute unter Tage (nur noch, in 10. Generation!) bei Waitz von Eschen am Hirschberg abgebaut. In den „Mineralogischen und Bergmännischen Beobachtungen über einige hessische Gebirgsgegenden“, erst 1791 von Dietrich Ludwig Gustav Karsten zu Berlin herausgegeben, erwähnt dieser, daß Rieß u. a. von Voigt, der als Bergrat in der Bergstadt Ilmenau starb, zur Publikation ermuntert wurde. Der im Hochschularchiv der Bergakademie Freiberg befindliche Antrag (*Certifikat der Fürstl. Hess. Kriegs und Domainen Kammer*)<sup>6</sup> vom 14. April 1774 ist u. a. vom o. g. Kammerrat Carl Siegmund Fulda unterzeichnet. Zumindest Zintgraf als Reisebegleiter in Sachsen ist verbürgt.

Nach sechs Jahren als Bergalumne zu jährlich 50 Reichstalern und einem Reisegeld von 350 Rtl. wurde Rieß endlich 1777 *die Aufsicht über die Gewerkschaftlichen Alaun- und Steinkohlenwerke zu Allmerode und Kaufungen* übertragen; er beriet 1778 zu Eisenach *den dasigen Koboldsbau* und den *Fürst von Anhalt-Berneburg zu Mannsfeld* und *auf den Harz* offenbar sehr erfolgreich, ohne jedoch in deren Dienste einzutreten. Statt dessen trat er am 13. Februar 1779 die Stelle als *Berg- und Hütten-Commissarius bey dem Riechelsdorfer Kupfer- und Koboldswerk* an. 1784 erfolgte ein Ruf in *Kaiserl. Russische Dienste*, welches er ablehnte, verunglückte aber 1786 *beim Reissen des Schwarzkupfers* derart, daß er infolge Verbrennung fast das rechte Bein verlor. In diesem Jahr konnte er aber noch die Lande des Grafen von Sayn und Wittgenstein mineralogisch sowie bergbautechnisch beraten und ein oberflächennahes, noch nie erschrotes Grubenfeld, das Jahrzehnte gute Eisensteine erbrachte, aufzeigen.

Statt eines dortigen Rufes als *Wirklicher Kammerrath* blieb er in Hessen, wurde 1787 Bergrat und an zwei Gesellschaften als Wissenschaftler (Schemnitz in Ungarn 1788 und Halle 1789) berufen, 1790 nahm ihn noch die *K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen als Korrespondent* auf. Ein gräßlicher Unfall mit durchgehendem Pferdegespann vor dem Bergamtslokal zertrümmerte sein rechtes Bein und machte das Fußgelenk auf Dauer unbrauchbar, so daß er, 1791 zum Bergamt Veckerhagen versetzt, bald an Abzehrung starb.

Aus seiner AlumnENZEIT findet sich eine kleine Zeichnung des Lippoldsberger Blauofen (*Cassel d. 22. Mertz 1774*)<sup>7</sup> und ein sehr schöner Plan des Hochofens zu Veckerhagen von 1792. Neben Schriften zum *Alaun* und der Wetterprobleme bei *Steinkohlenwerken* (Marburg, 1784/Ffm. u. Leipzig 1790), das *Verhalten von alten Gewölben, Brunnen u. d. gl.* (CPCZ, 1785), *Abdrücke (von Kinderhänden) in bituminösen Mergelschiefer bey dem Riechelsdorfer Werk* (1790, Köhlers Bergm. Journal) folgte nur noch ein kleinerer Aufsatz zum *Bergbau in Frankenberg und Riechelsdorf* (1790, Bergbaukunde). Seine größere, von Bergrat Voigt sehr gelobte Schrift zu diesem letzteren Werk von 190 Seiten blieb seit 1787 beim *Bergamtskollegio* liegen und wanderte mit 20 Tafeln und Zeichnungen in die Kasseler Bibliothek (MuLB Ms. Hass. 2°168). Eine jüngere umfassende Darstellung über den bedeutenden Kupfer- und Kobaltabbau, aber auch die Silber-, Nickel-, Vanadin- und Molybdängewinnung gibt es bis heute nicht.

Die Sippe Rieß stammt aus Allendorf<sup>8</sup>, wo sieben Generationen vor Johann Philipp der *Salzjunker* (wohl *Pfänner*, um 1550) Georg Rieß lebte, dessen Tochter mit Bürgermeister Blasius Zielfelder 1574 in eine Goldschmiedefamilie zu Schmalkalden heiratete. Vom Bruder Bernhard Rieß († 1611) über Georg (1586–1640), Tobias (1616–80, Urgroßvater) waren alle Generationen dort Goldschmiede (letzterer auch Glasschneider) im Haus „Auf dem Berge“, vermutlich hinter dem *Lutherhaus*. In dieser Generation gehen die Brüder Georg (1622–1698) und Johannes (1619–73, auch Silberschmied und Juwelier) im gleichen Beruf nach Kassel, Johann Jacob (1630–94) nach Gießen. Großvater Johann Tobias (1652–1715) und Vater Johann Philipp Rieß (1693–1768) waren namhafte Regierungsräte und Dr. jur., die Mutter war eine Anna Magdalene, Tochter des Geh. Kriegsrats Christian Albrecht Möller, zu Kassel. Erstere besaßen Lehensgüter in Vellmar, Breidenbach, Obermeiser, Zwergen, Calden und Waldau. Brüder des Bergrats fielen 1776 bei Trenton oder starben in Amerika, standen für die Niederlande in Java, ein Schwager war der Regierungsrat Johann Heinrich von Motz.

#### Anmerkungen

- 1 Fulda war, wie sein Bruder, der *Münzwardein* Dietrich Henrich Bernhard (1748–1831), führender Freimaurer in der Kasseler Loge „Zum gekrönten Löwen“. Söhne des Erstgenannten waren Juristen oder auch Bergräte in Sayn und Bonn. Von dem jüngeren Fulda stammen der Richelsdorfer Oberbergrat Wilh. Siegm. Fulda (1781–1870, ⚭ Joh. Christine Wild) und deren Nachkommen in Schmalkalden (Neue Hütte) ab. Zu Hartert siehe DGB Bd. 121, S. 178 ff.
- 2 Wörtliche Auszüge aus dem Kirchenbuch St. Petri zu Freiberg, die Verf. Herrn Geologie-Ing. u. Genealogen Hans Hesky in Freiberg verdankt.
- 3 Strieder, Friedrich Wilhelm: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller Geschichte, Bd. 12, Cassel 1799, S. 20 ff.
- 4 Deist, A.: Der Bergbau im Richelsdorfer Gebirge ... – In: Geogr. Anzeiger Jg. 1939, H. 15, S. 316 ff.; Voigt, J. C. W.: Mineralogische Reisen. 2. Teil. Weimar 1785, S. 110, 115.
- 5 Verf. dankt Herrn Dir. Dr. U. Thiel für seine Recherchen im StA und TU-Archiv Freiberg, auch für die Auszüge aus dem Schriftverkehr mit Prof. emer. G. Hoppe vom Mineralogischen Museum der Humboldt-Universität Berlin.
- 6 Bergakademie Freiberg/Hochschularchiv. Sign. OBA 5888 – Fremde – Bl. 123/1774.
- 7 StA Marburg Horizontal- u. Vertikalschnitt des Lippoldsberger Blauofens Best. 55a/1553 und Hochofen Veckerhagen Best. 55/2068.
- 8 Riese, A.: Beiträge zur Geschichte der Familie Rieß und Riese. Frankfurt a. M. 1909. Nachkommen des dritten Schmalkalder Zweiges werden vornehme Juweliere in Frankfurt, mit Schwiegersöhnen wie Stadtphysikus J. Chr. Senckenberg (1707–72), Bankiers „Am großen Hirschgraben“ und Buchhändlern (wie die Nachkommen des Freimaurers und *Literatus* Joh. Chrn. Riese [1702–1764], die Freiherrn Gg. von Cotta [Verlagsbuchhdlg.] heiraten). Dr. chem. Georg Ferdinand Riese (1846–82, entwickelte in den Farbwerken Hoechst ein neues Teerfarbenverfahren) und Mathematikprof. Christian Riese (1790–1868 Universität Bonn) vertreten die Naturwissenschaften. Böhmische Großgrundbesitzer wie *Riese=Stallberg* waren geadelt worden, und die Diplomaten *Rieß von Scheurnschloß* in Kurhessen sind die Neffen des Veckerhäger Bergrats. Wie der silberne Abendmahlskelch des Johann Rieß (?) „1679“ zum Hüttenstandort Veckerhagen kam, läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Die *Hüttenfaktoren* dieser Zeit spendeten jedenfalls häufig Altargerät für das *Seelenheil*.